

Die etwas andere Hilfe

Birgit Lemme will Start-up-Programm auf den Weg bringen – ganz unkompliziert und ohne jede Bürokratie

VON MAREN BENEKE

Bremen. Birgit Lemme hat eine Idee, mit der sie bei dem einen oder anderen Wirtschaftsförderer anecken dürfte: Durch ihr Büro im Co-Working-Space Weserwork hat die 71-jährige Mediatorin jede Menge Jungunternehmer kennengelernt, die sie nun mit potenziellen Geldgebern zusammenbringen will. Und das ganz unkompliziert und ohne jede Bürokratie. „Die jungen Menschen bleiben mit ihren Ideen bisher immer nur unter sich – ihnen fehlt der Kontakt zu den Alten meiner Generation“, sagt Lemme, die jahrelang als Richterin gearbeitet hat. „Ich kenne Bremer, die das nötige Geld haben, um sie zu unterstützen.“

Birgit Lemme weiß, wovon sie spricht – arbeitet sie im Co-Working-Space in der Überseestadt doch Tür an Tür mit jungen Menschen, die eine Firma gegründet haben. Immer wieder finden dort Veranstaltungen statt, bei denen die Jungunternehmer aufeinandertreffen.

Die Start-up-Förderung hat sie mit ihrer Idee natürlich nicht erfunden. In der Hansestadt gibt es zahlreiche Programme, an die sich Start-ups wenden können, um finanzielle Unterstützung oder auch Hilfe beim Aufbau eines Unternehmens zu bekommen. Birgit Lemme will einen etwas anderen Weg gehen: Sie möchte Finanziers und Jungunternehmer über persönliche Beziehungen und Vertrauen zusammenbringen, rein zufällige Begegnungen schaffen, wie

sie sagt. Zugute kommt ihr dabei nach eigenen Angaben die aktuelle Niedrigzinsphase: Die Pfeffersäcke, wie Lemme die potenziellen Geldgeber liebevoll nennt, „die wissen im Moment doch gar nicht wohin mit ihrem Geld.“ Warum dann nicht Anteile an einem jungen Bremer Unternehmen kaufen oder ihnen einen verzinsten Kredit geben? Die Richter-Mediatorin stellt sich einen Rahmen von etwa 50 000 Euro vor, die die Geldgeber als Kapital miteinbringen sollten. Diese könnten dann in Form einer monatlichen Rate ausbezahlt

werden und müssten – sobald eines der Start-ups gut läuft – auch nicht voll abgerufen werden. „Damit ist gewährleistet, dass der Inhaber eines Start-ups sich in Vollzeit über einen Zeitraum von zwei Jahren um sein Unternehmen kümmern kann“, sagt Lemme. „Und wer es in zwei Jahren mit seinem Geschäft nicht schafft, der schafft es gar nicht mehr.“ Auch die Start-ups müssen bestimmte Anforderungen erfüllen. Ohne Businessplan etwa gehe es nicht.

Starten will Birgit Lemme mit ihrem Programm nach den Sommerferien mit einer

großen Veranstaltung bei Weserwork. Dabei sollen sich die jungen Firmen vorstellen und beim anschließenden Get-together auf die Geldgeber treffen. Vier Start-ups hat sie derzeit im Blick, die für das Programm in Frage kommen. Ihren Part stellt sich Lemme so vor, dass sie die Tandems, die aus dieser Veranstaltung hervorgehen können, im Anschluss weiter in ihrer Funktion als Mediatorin begleitet. „So können am Ende auch wirklich beide Seiten von der Kooperation profitieren“, sagt sie.

Unterstützung bei ihrem Plan bekommt sie von Jörn Hanisch, dem Leiter von Weserwork. Für ihn ist Lemmes Idee „ein weiterer Puzzlestein im bunten Strauß der Fördermöglichkeiten, die es in Bremen schon gibt“. Bei der klassischen Wirtschaftsförderung werde auf den Businessplan geschaut und darauf, ob bestimmte Meilensteine einer Firma erreicht werden. „Birgit Lemme versucht nun, eine etwas andere Art der Schnittstelle zu schaffen“, sagt er.

Gleichzeitig ist die Idee der Mediatorin für Jörn Hanisch aber auch ein gutes Beispiel dafür, welche unterschiedliche Wirtschaftsvertreter im Co-Working-Space aufeinandertreffen. „Wir haben hier eine superkreative, geniale Stimmung, aus der heraus sich immer wieder interessante Zusammenarbeiten ergeben“, sagt er. Circa 30 Menschen nutzen nach seinen Angaben aktuell die Mietarbeitsplätze. Auf bestimmte Branchen sind sie nicht festgelegt: „Vom PR-Fachmann zum Architekten ist alles dabei“, sagt Hanisch.



Bei Weserwork entstehen ungewöhnliche Wirtschaftskooperationen, sagen Birgit Lemme und Jörn Hanisch.

FOTO: KUHAUPT